

der Zerstörung leider nicht entgangen sind, seien im folgenden genannt.

Unwiederbringlich verloren sind der gotische Dom von Szczepanow im Kreise Brzesko, der vollständig zusammengeschossen und im Innern ausgebrannt ist, und die älteren Partien der aus dem 14. Jahrhundert stammenden Kirche von Radlow, die das Artilleriefeuer ebenfalls in einen Schutthaufen gewandelt hat, während ihre modernen Anbauten stehen geblieben sind. Aus diesem Gotteshause haben die Russen auch ein wertvolles Relief mit gotischer Inschrift geraubt. In allen Teilen beschädigt wurde das ehrwürdige Benediktinerkloster Staniatki, das außerdem die Hauptstücke seines reichen Mobiliars sowie seine kostbare Glas- und Porzellansammlung hat einbüßen müssen. Sein Kreuzgang bildet eine einzige Schuttmasse. Mit ihm sind auch die bekannten Fresken, eine sehr ansprechende klösterliche Bilderchronik, untergegangen. Von der raumschönen Spätbarockkirche in Grabi steht nur noch das nackte Gerippe.

Eine der am schwersten heimgesuchten Ortschaften ist zweifellos Wieliczka, dessen Stadtbild fast unkenntlich geworden und im einzelnen besonders arge Schäden aufzuweisen hat. So bildet z. B. das im 17. Jahrhundert erbaute Reformatorenkloster samt seiner anziehenden Kirche heute eine trostlose Ruine. Auch das Dorf Usciezielone am Dnjestr, eine galizische Musteranlage, wurde hart mitgenommen, und viele seiner Zweck- und Schmuckbauten liegen in Trümmern.

Im Bezirke Alt-Sandez sind es namentlich die Klosterkirche der Klarissen, die Kapelle des heiligen Rochus und das in der Nähe von Neu-Sandez gelegene St. Helenakirchlein, die durch Granattreffer gelitten haben.

Außer dem hier Genannten, womit die traurige Liste noch lange nicht erschöpft ist, hat der Krieg natürlich auch einer ganzen Anzahl von architektonisch und kulturhistorisch bedeutsamen Bürger- und Bauernhäusern seine Brandmale aufgedrückt.



## Der Kriegsbecher 1914/1915.

Den zahlreichen Schöpfungen unserer verschiedenen Industrien, die zur Erinnerung an den Weltkrieg in der Absicht geschaffen wurden, durch den Erlös zugleich die patriotischen Zwecke der Kriegsfürsorge aller Art zu fördern, reiht sich jetzt ein Kunstergzeugnis an, das geeignet ist, als Familienbesitz auf fernere Geschlechter vererbt zu werden und so das Andenken an die große Zeit, die wir jetzt durchleben,

Der Kriegsbecher ist besonders geeignet, den Träger der ihm innewohnenden Idee der Rück Erinnerung an die Heldentaten der Vorfahren zu bilden. Der Becher ist ein altes Einrichtungstück in jedem deutschen Hause, besonders bei feierlichen Anlässen erscheint er auf dem Tische, und in so kunstvoller Weise ausgeführt, wie es der Kriegsbecher 1914/15 ist, bildet er ohne Frage ein Schmuckstück der häuslichen Ein-

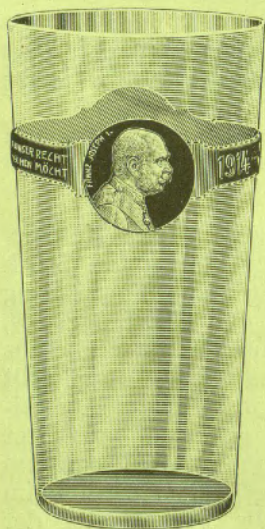


Fig. 1.



Fig. 2.

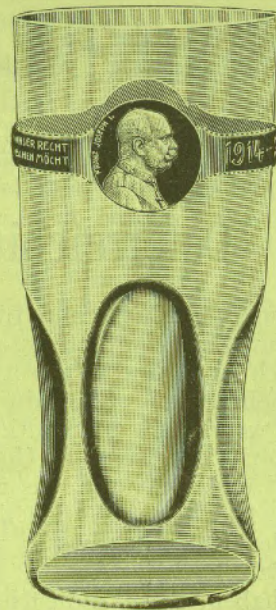


Fig. 3.

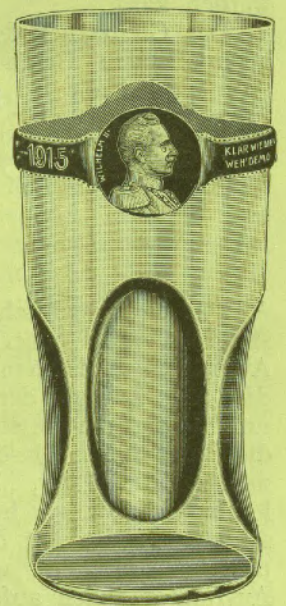


Fig. 4.

auch nach vielen Jahrzehnten noch wach zu erhalten. Es ist dies der Kriegsbecher 1914/15, dessen Protektorat Kaiser Franz Joseph selbst übernommen hat, während Erzherzogin Zita, die Gemahlin des Thronfolgers, als Stellvertreterin des Protektors fungiert.

Die Idee, dieses Erinnerungszeichen zu schaffen, stammt vom Statthalter in der Steiermark, Grafen Manfred Clary und Aldringen. Ausgeführt wurde der glückliche Gedanke durch die Meisterhand des Wiener Medailleurs Professor Rudolf Marshall.

richtung. Ein schmaler Reifen in vergoldeter Bronze zielt den sonst ganz glatten Becher. Der Reifen erweitert sich beiderseits zu Medaillons mit den vorzüglich getroffenen Porträts der Herrscher der eng verbündeten Zentralmächte. Ottokar Kernstock hat die in den Reifen gravierten Bechersprüche verfaßt. Auf dem einen Halbrund:

„Klar wie dies Glas ist unser Recht!  
Weh' dem, der es zerbrechen möcht!“